Wampum.

Als die Europäer zuerst an der Küste von Nordamerika landeten, fanden sie dort allgemein anstatt des Geldes besonders zugerichtete Muschelstücke im Gebrauch, welche mit verschiedenen Namen bezeichnet wurden, von denen Wampum der bekannteste ist. E. Ingersoll gibt über dieses Geld und seine Geschichte einen sehr interessanten Bericht im American Naturalist (Mai 1883), dem wir Folgendes entnehmen.

Das amerikanische Wampum unterschied sich von anderen Muschelgeldsorten wie den Kauris und den an der amerikanischen Westküste gebräuchlichen Dentalien dadurch, dass nicht Muscheln in rohem Zustande, sondern aus denselben geschnittene und geschliffene Stücke verwandt wurden, deren Herstellung bei den unvollkommenen Werkzeugen der Indianer einen erheblichen Aufwand an Zeit und Mühe erforderte und ihnen somit einen bestimmten reellen Werth verlieh. Die Indianer hatten zweierlei Muschelgeld; das eine weisse. geringerwerthige, wurde aus den Schalen der beiden grossen amerikanischen Busycon (caricum und canaliculatum) verfertigt, von denen jede aber höchstens zwei Stück lieferte; die knopfförmigen Stücke wurden durchbohrt und auf Schnüre gereiht. Die andere Geldsorte Roenoke genannt, zeichnete sich durch dunkle Purpurfärbung aus und wurde aus der Schale von Venus Mercenaria gewonnen, welche an der Insertion des Schliessmuskels einen grossen purpurfarbenen Fleck hat; sie hatte den doppelten Werth des Wampum. Beide Sorten cursirten nicht nur an der Küste, sondern auch im ganzen Missisippigebiet bis zum Fuss der Felsengebirge; bei den entferntesten Völkern war ihr Werth natürlich ein sehr hoher und sie galten als kostbarer Schmuck, die Küstenstämme benutzten sie gerade wie Geld und die Delawaren hatten sogar einen förmlichen Staatsschatz von solchem Muschelgeld, aus welchem die im Interesse der Gesammtheit nöthigen Ausgaben bestritten wurden.

Die fremden Ansiedler mussten sich dem Gebrauche fügen und die Wampum ebenfalls als Geld cursiren lassen; sie begannen aber bald dieselben selbst anzufertigen, was mit den stählernen Instrumenten selbstverständlich viel leichter war, als mit Feuersteinen. Die natürliche Folge war die rasche Entwerthung des Muschelgeldes, besonders als an Stelle der vorsichtigen Knickerbockers von New Amsterdam die Yankees von Neuengland traten; doch erhielt sich der Gebrauch noch lange, da die Indianer, weil sie mit dem Todten auch seine Wampums begruben, immer neuen Bedarf hatten. Noch 1748 wurde im Inneren allgemein mit Muschelgeld bezahlt, ja es ist heute noch nicht ganz verschwunden und noch bestehen an einigen Punkten Neu-Englands (z. B. in Babylon auf Long Island) Fabriken von Wampum, welches die Pelzhändler im fernen Westen als Tauschartikel benützen; Geld kann es aber heutzutage nicht mehr genannt werden.

Auch an der Westküste hatten die Indianer ausser dem Hikwa (Dentalium), das einfach auf Schnüre gereiht als Werthobject galt und im Werthe nach der Länge der einzelnen Exemplaren variirte, und dem Kol-kol (Olivella biplicata), welche gleichfalls nur nach Abschlagung des Embryonalendes auf Schnüre gereiht wurden, ächtes Muschelgeld und zwar in zwei Sorten, weiss und farbig, welche von älteren Schriftstellern mit Silber und Gold verglichen werden. Das weisse, Hawok genannt, bestand aus Scheiben von $^1/_4$ Zoll Durchmesser, aus den Schalen einer nicht näher bezeichneten Bivalve geschnitten, auf Sandstein geschliffen und mit einem Feuersteinbohrer, welcher durch eine Schnur in rotirende Bewegung versetzt wurde, durchbohrt; das Stück galt ungefähr $^1/_4$ Dollar. Die andere

Sorte wurde aus der Schale von Haliotis rufescens bereitet; mit einem Feuerstein schnitt man aus derselben ein Stück von der Gestalt eines abgestutzten Kreissegmentes, 1—2" lang und ein Drittel so breit; an den schmalen Enden wurden Löcher hineingebohrt und je zehn Stück zu einer Schnur zusammengereiht, welche als Hauptschmuck an Festtagen diente. Eine tadellose Schnur der Art hatte einen Werth von zehn Dollars. Auch hier ist der Werth natürlich seit der Einwanderung der Amerikaner sehr gefallen, doch cursiren die beiden Geldsorten immer noch und werden namentlich von den älteren, noch an ihren ursprünglichen Sitten festhaltenden Indianern immer noch gern genommen, da sie als Todtenopfer dienen.

Auch der Gebrauch der Hikwa ist bei den nördlicheren Stämmen ziemlich verschwunden; sie dienen zwar noch als Zierrath, aber an ihre Stelle im Tauschhandel sind, wie überall, die Wollendecken getreten. Kobelt.

Ed. von Martens, die Weich- und Schalthiere.

Ein kurzgefasstes Handbuch, welches in knapper Form das für den Nichtspecialisten Wissenswerthe über Mollusken enthielte, war seither eines der am schwersten empfundenen Desiderien. Alle die bis jetzt erschienenen allgemeinen Werke derart waren ausschliesslich für Fachmänner berechnet und versuchten vergeblich, die für solche unumgänglich nöthige reiche Ausstattung an Illustrationen mit einem billigen Preis zu vereinigen. Nicht nur die Lehrer der Naturwissenschaft, auch die zahlreichen Malacozoologen, welche sich nur mit einer einzelnen Classe oder nur mit der heimischen Fauna beschäftigten, sahen sich, um sich eine allgemeine Uebersicht über die Mollusken zu verschaffen, auf grosse Werke verwiesen, aus denen sie sich das für sie nöthige zusammensuchen mussten. Früher nahm